

Zum Aufsatzunterricht auf der Unterstufe

Autor(en): **Hagen, Hedy**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **46 (1959)**

Heft 8: **Filmerziehung**

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-531567>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kirche das göttliche Leben in sich erhalten und bis zur Vollendung im Jenseits ausgestalten. Christliche Erziehung lehrt nicht bloß, sie hilft auch im Überwinden, Opferbringen und Verzichten. Die Erzie-

hung hat die schöne und große Aufgabe, durch Maßnahmen den Menschen zu erziehen und fähig zu machen, durch freie Betätigung in die gewollte Ordnung zu gelangen.

Zum Aufsatzunterricht auf der Unterstufe

Hedy Hagen

Dieser Beitrag möchte wiederum keine allgemeinen Richtlinien geben, wie im Aufsatzunterricht auf der Unterstufe methodisch vorzugehen sei. Es sollen hier nur einige Beispiele gezeigt werden, wie Kinder am Ende des zweiten Schuljahres nach einem Lehrausgang das Dorf beschrieben haben. Sie haben ganz spontan, nach einer kurzen, eher dürftigen Besprechung, ihre Eindrücke niedergeschrieben, allerdings mit vielen Fehlern. Doch auf dieser Stufe soll ja vor allem das *Erlebnis* gefördert werden und die Fähigkeit, das Erlebte zeichnerisch, aber auch sprachlich, wiederzugeben. Rechtschreibschwierigkeiten dürfen nicht davon abhalten, solche kleinen Berichte immer und immer wieder als Aufgabe zu stellen. Gewiß ist auch der Aufsatz zu empfehlen in der Form, daß die Schüler ihre Sätze mündlich sagen, der Lehrer sie dann an die Wandtafel schreibt und die Kinder die gemeinsame Arbeit in ihr Heft abschreiben. Daneben aber sollte nach meinem Dafürhalten der freie Aufsatz, das ungezwungene Aufschreiben in der zweiten und dritten Klasse ausgiebig geübt werden. Nur durch ständiges Üben während des Jahres sind folgende Arbeiten möglich geworden. Die Schüler wurden dazu angehalten, jede Woche mindestens einmal eine kleine schriftliche Arbeit selbständig zu verfassen. Schwierige und unbekannte Wörter wurden selbstverständlich an die Tafel geschrieben. Ein *gutes Einsprechen aller Texte*, schon in der ersten Klasse, *Erzählen* und *Nacherzählen*, Anregen der *Phantasie* sind weitere Voraussetzungen für jeden Erfolg bei schriftlichen Arbeiten. Die Sachgebiete geben ja thematisch eine Fülle von Möglichkeiten, solche Arbeiten zu verfassen. Die Dürftigkeit der ersten Versuche

Lehrerin und Mädchenerziehung

und die Schwierigkeiten im Rechtschreiben sollen keine Hemmung sein, frisch drauflos schreiben zu lassen. Mit der Zeit erreichen schon Zweitkläßler eine ihrer Stufe entsprechende Gewandtheit. Das Einschreiben der Aufsätzchen gibt zugleich Gelegenheit zu Schönschreibübungen, und die zeichnerische Ausschmückung des Heftes bringt neue Freude und Anleitung zu künstlerischem Gestalten. Selbst schwache Schüler kommen so weit, daß sie mit Freude ihr Erlebnis niederschreiben. Diese Erfahrung, so meine ich, ist doch der sicherste Beweis dafür, daß diese Art des Aufsatzunterrichtes auf der Unterstufe ihren Grenzen und Möglichkeiten gerecht wird.

Mein Dorf

Als wir am Montagmorgen in die Schule kamen, sagte das Fräulein. Wir machen zum Abschied einen

Zur gleichen Zeit wie die Aufsätzchen sind auch Zeichnungen entstanden. Hier eine Gemeinschaftsarbeit am Schluß der zweiten Klasse, an der Wandtafel mit Kreide ausgeführt: Unser Dorf.



schönen Spaziergang. Als wir das Dorf hinaufliefen, sahen wir schöne Knospen. Wir schauten auch den Bach an. Die Sonne schien hinein und sagte ganz leise zu sich. Du bist mein Spiegelein. Wir sehen weiter oben auch einen Baum, der ist ganz voll Kastanienknospen. Ich freue mich, bis sie aufgegangen sind. Wir laufen das Steinweglein hinauf. Und als wir in den Friedhof kommen, sehen wir eine große Wettertanne. Der Wind rauscht und raschelt darinnen. Jetzt sind wir im Friedhof und schauen alles an. Das Fräulein denkt. Wie wunderbar ist das! Wir sehen auf allen Seiten herunter. Wir sehen auch lauter Dächer im Dorf. Wir gehen auch noch weiter. Was ist das? Wir kommen zu einem Riegelhaus. Das gehört dem Bäcker Zünd. Das ist geschnitzt. Es hat schöne Türen. Es ist weiß und braun. Es ist ein Riegelhaus. Ich möchte gerne drinnen wohnen. Vor vielen hundert Jahren ist dort eine Mühle gewesen. Die Sonne steht am hellblauen Himmel. Dann kommen kleine Kinder. Die wollen auch mit. In Zuzwil hat es wieder ein Gemeindehaus. In Zuzwil hat es viele schwarze Katzen. Dann laufen wir das Dorf hinunter und sehen einen lustigen Mann. Der stampft etwas im Faß. Das Fräulein redet mit der Frau Lehrer Hag. Adjö, rufen die Kinder. Dann laufen wir weiter. Und kommen zu Stuckis Haus. Das ist vielleicht 300 Jahre alt. Dann laufen wir zur Schule zurück. Dann sagt das Fräulein. Ihr sollt mir eine Zeichnung machen. O wie schön ist unser Dorf.

Wir gingen zur Schule. Dann sagte das Fräulein. Heute gehen wir ins Dorf. Dann gehen wir spazieren. Wir liefen den steilen Weg zur Kirche hinauf.

Wir schauten das schöne Dorf an. Wir schauten auch den glitzernden Bach an. Ein dickes Spätzlein schaute uns zu. Wir haben eine Wettertanne gesehen. Uh wie dick die ist! Wir sind beim Friedhof. Wie schön ist es, wenn der Rauch wie weiße Fahnen aus dem Kamin steigt. Jetzt gehen wir bei der Kiesgrube vorbei. Dann gehen wir über die Brücke. Und nachher zu Zünd. O ist das ein schönes Riegelhaus! Es hat schöne Münsterchen. Das ist früher eine Mühle gewesen. Wir müssen lachen. Denn viele Katzen spazieren ums Haus herum. Eine Katze läuft auf dem Dach herum. Wir schauen auch den Leuberg an. Die Sonne scheint ins Fenster herein. Es sieht aus, als ob im Fenster ein Kind von der Sonne wäre. Dann gehen wir zum ersten Schulhaus von Zuzwil. Wie schön ist es! Auch dieses Haus ist schön verziert. Es ist vielleicht schon 300 Jahre alt. Ich habe nicht gewußt, daß es in Zuzwil so etwas Schönes gibt. Es ist ein schönes Dorf.

Am Montagmorgen scheint die Sonne so schön. Und da sagt das Fräulein. Jetzt gehen wir spazieren. Und wir haben eine große Freude. Wir steigen auf den Berg hinauf. Wir sehen die goldene Sonne leuchten. Wir alle schauen von oben hinunter. Das Postauto kommt auch. Und Kurtli hat einen Lärm gemacht. Wir haben einen lustigen Mann gesehen im Dorf. Er hat uns immer angelacht. Wir haben ein Riegelhaus angeschaut. Es hat schöne Verzierungen. Das ist dem Herrn Zünd sein Haus. Und der Leuberg, der ist halt am allerschönsten vom Dorf. Wir danken dem lieben Gott, daß er so ein schönes Wetter geschenkt hat.

Vom holländischen Schulleben

Am Dienstag und Mittwoch nach Pfingsten tagte in Scheveningen bei den Haag der K.O.V., der Verband holländischer katholischer Lehrervereine. Es galt, unter dem Beisein des Erzbischofs von Utrecht und des niederländischen Unterrichtsministers, das 25jährige Bestehen des Verbandes zu begehen.

Über 500 Delegierte mit Gästen aus England, Frankreich, Belgien, Deutschland, Österreich, Luxemburg, der Schweiz usw. hatten sich eingefunden.

Die Niederlande besitzen seit Jahrzehnten ein Schulsystem, welches einzig da steht und in fast vollkommener Weise den Richtlinien der Kirche entspricht.

Umschau

Der Staat hat kein Schulmonopol, weder in der Ausbildung der Lehrer noch im Volksschulunterricht. Die beiden Hauptkonfessionen, die Protestanten und die Katholiken, führten einen über 100jährigen Kampf um das Recht der Eltern, auch ein Mitspracherecht in der Wahl der Volksschule auszuüben. Es gab